Zeitschrift: Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA
Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heimwesen
Band: 53 (1982)
Heft: 7

Artikel: Janusz Korczak : "Heutzutage ist es gut, ein wenig verrückt zu sein!"
Autor: Brun, Herbert
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-809897

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Janusz Korczak:

«Heutzutage ist es gut, ein wenig verrückt zu sein!»

«Papa, Du brauchst keine Angst zu haben . . . Ist es wahr, dass ein Elefant, wenn er von einer Spinne in den Rüssel gestochen wird, toll wird?»

Ich blieb wie vom Blitz getroffen stehen. «Junge, was redest Du da? Was gehen Dich der Elefant, der Rüssel und die Spinne an? Du sollst an die grammatischen Übungen denken!»

Vielerorts herrschen nun Ferien, Feriengedanken. Da sei die «verrückte» Frage erlaubt: Wer ist nun verrückt, der Knabe mit seiner «verrückten» Frage oder der Vater, der ob dieser Frage «verrückt» wird? Tagtäglich begegnen wir solchen Situationen: Im Altersheim, im Spital, im Kinderheim, überall tauchen überraschende Fragen oder Gespräche auf. Zumindest in den Ferientagen dürfen wir doch zugeben, dass es erheiternd, oft wohltuend, sehr oft aber auch Probleme aufzeigend ist, wenn solche verrückte Aussagen nicht einfach abgemurkst, sondern weiter gesponnen werden. Wieso nicht einmal wenigstens ein bisschen träumen, «spinnen» oder philosophieren und verrückt = in eine andere Welt entrückt sein?! Wir alle sind doch froh über jeden Freitag, an dem wir die Alltagssorgen «verrücken», wegräumen, ihnen entrückt sein können! Wie wohl tut doch, ein bisschen zu philosophieren, ein bisschen zu scherzen, ein bisschen zu träumen, ein wenig «verrückt» zu sein.

«Ich lüge nicht. Bitte vertrauen Sie mir. Es gibt Wunder! Waum sollte es nicht Wunder geben? Warum sollte nicht eben jetzt ein Wunder geschehen? Wir glauben an Wunder und an Gott.»

Wenn Korczak solche Worte spricht und danach lebt, müssen wir zutiefst betroffen sein. Wir haben alles; wir leiden weder unter politischer Verfolgung noch unter materieller Not. Und doch herrscht in vielen Heimen und bei vielen Mitarbeitern eine eher gedrückte Stimmung. Man spricht von den Problemen, die einen niederdrücken, von Menschen, die einen täglich belasten, von Erschöpfung durch die so schwierige zwischenmenschliche Arbeit. Sind wir nicht viel mehr verunsichert und gelähmt durch unsere Rollenhaltung? Wir leben nicht mit den uns anvertrauten Menschen, sondern wir «spielen» den Erzieher, den Führer, den Pädagogen, den Leiter, den Meister. Dies überfordert uns. Es gibt Wunder! Wenn wir als Mitmensch unserem Partner begegnen, mit ihm sind, mit ihm reden, mit ihm leben . . . ohne die bekannten Absichten und Vorurteile und Begegnungsschematas! . . . geschieht das Wunder des gegenseitigen Verstehens und Annehmens! Lassen wir uns in den Heimen nicht zu sehr niederdrücken von Schwierigkeiten, achten wir auf die kleinen Wunder der «verrückten» Kinder oder Betagten. Können wir noch lächeln? Glauben wir nicht nur an uns, unsere Kraft, sondern auch ein bisschen an Wunder und an Gott? Wie wohl tut es, wenn wir spüren, dass wir nicht alleine stehen, und dass es immer wieder, auch in den schwierigsten Situationen Wunder gibt – wir müssen nur bereit sein, sie zu sehen!

«Die Pädalogie muss sehr viel von der körperlichen Entwicklung und erst recht viel von den Gefühlen sprechen; der Intellekt kommt erst am Ende.»

Eine verrückte Behauptung, ver-rückt neben der heutigen offiziellen Meinung: Der Intellekt dominiert, bestimmt und sichert das Wohlergehen der Menschheit. Wir sehen, und Korczak hat es erlebt, wohin die Intelligenz-Gläubigkeit führt. Sich freuen, lieben, zürnen, sich schämen, beleidigt sein, vertrauen, mitfühlen, mitsingen, miteinander zusammen sein – für diese Gefühle des Menschseins sollte uns die ganze Intelligenz «gestohlen» werden können. Wir sind heute intelligenter als unsere Vorfahren. (Worauf beruht diese Behauptung?) Sind wir aber auch so glücklich und zufrieden wie die früheren Generationen? Wir haben heute moderne Schulhäuser und viele freundliche Heime. Wesentlich ist jedoch der darin wehende und lebende Geist. Sind Gefühle erlaubt? Darf man an Wunder glauben? Ja, darf man auch einmal ein bisschen verrückt sein? Der Intellekt kommt erst am Ende!

«Ich werde ein nachsichtiges Lächeln oder eine Grimasse des Missbehagens hervorrufen, wenn ich sage, dass ebenso würdig ein zweibändiges Buch über Waschen und Wäscherinnen wäre wie über Psychoanalyse, dass die Küche und eine Suppe mehr Intelligenz und Initiative erfordern als ein bakteriologisches Labor . . .»

Nicht die Theorie ist wichtig – das wissen wir, doch glauben wir es nicht so ganz! Korczak scheint einfach ein bisschen verrückt gewesen zu sein! Ich meinerseits gebe ehrlich zu: Mir tun diese Worte, diese «verrückten Sprüche» gut. Sie gleichen den so ernsten Alltag aus. Sie geben andere Gesichtspunkte und öffnen die Horizonte. Sie entlocken uns ein Lächeln, sie beruhigen und trösten uns: Die Waschfrau und Lingère als Therapeutin! Die Köchin und der Gärtner als Ergotherapeuten! Wieviel Geld könnte dadurch gespart werden! Korczak's Vorschlag relativiert auch unsere Stellung, unsere vermeintlich so wichtige Rolle! Beherzigen wir doch, auch wenn es verrückt erscheint: Nicht die Menge, die Quantität des Gelernten, des Verarbeiteten ist wichtig, sondern wie wir die Arbeit leisten, wie wir unsere Schützlinge betreuen, wie wir mit

Rohrentstopfungs-Geräte ©
für den Praktiker Wir verkaufen nicht nur, wir bieten auch Service! **071 - 91 40 11**
Wega Trading, Postfach 1, 9414 Schachen

ihnen leben, was wir ihnen an praktischen Hinweisen zu einem zufriedenen Leben vermitteln.

> «Sieg der Phantasie!... Dem Leben nicht seine bunten Flügel zerdrücken und seinen Flug mässigen...»

Verrücktheit, in der heutigen Zeit von Phantasie, von Phantasterei, von Träumen und Wundern zu erzählen! Und doch, wie wohl ist uns doch am Abend, wenn wir unserer Phantasie freien Lauf, unseren Gedanken die Flügel geben dürfen! Zurzeit wird in Falkland und im Libanon gekämpft, gekriegt, gehasst, geschossen, obwohl alle Beteiligten schon in der Schule vom Frieden als höchstem Gut gelernt haben, obwohl die UNO in vielen langen Sitzungen und vielen vielsagenden Aufrufen für Waffenstillstand und Frieden plädiert. Diese Verrücktheit ist zu bedauern. Wie wäre es wohl, wenn alle diese Menschen, die UNO-Vertreter und Sekretäre, die Soldaten und Minister ein wenig mehr träumen, sich wundern und leben gelernt hätten?

Wenn alle diese Leute in der weiten und nahen Welt etwas mehr wirklich Menschen wären, ein bisschen verrückt, ja, wenn sie sogar an Wunder glauben würden! – Dann wäre die Atmosphäre über Falkland und im Libanon ohne kriegerisches Gewitter reiner, froher, menschenwürdiger, und in den Heimen würde anstelle von ernstem, durchorganisiertem Alltag Freude über die vielen kleinen Wunder herrschen. Wie schön wäre da das Leben, ich werde verrückt . . . nur wenn ich schon daran denke . . . habe ich wohl einen Sonnen-Ferien-Sommerstich?

Herbert Brun

Neue Publikationen

Die Bedeutung der Sexualität in der Gesamtentwicklung des jungen Menschen

Regelungen über das Zusammenleben von Menschen in Gemeinschaften, oft gesetzlich verankert, drücken einen allgemeinen Rahmen individuellen und kollektiven Handelns innerhalb dieser Gebilde aus. Meistens in einem engeren Umfeld definieren Normen den Handlungsspielraum. Solche Regelungen unterliegen dem Wandel der Zeit und folgen in langsamen Schritten den veränderten gesellschaftlichen Auffassungen. Momentan steht beispielsweise die Revision des Sexualstrafrechtes zur Diskussion, zu dessen geplanten Änderungen schon etliche Kontroversen in verschiedenen Medien gefolgt waren. Ein wichtiger Aspekt, der heute im Strafrecht vermehrt berücksichtigt wird, liegt im Gedanken, anstelle von Strafe Hilfe in irgendeiner Form anzubieten. Aufgabe des Strafrechtes ist es dabei nicht, Normen und Werte für die Gesellschaft zu setzen, sondern nur darüber auszusagen, was im Sinne des Gesetzes als strafwürdig anzusehen ist.

Das Angebot von *Hilfen* erstreckt sich von Beratung bis tiefenpsychologischer Therapieansätze, in einer Vielfalt, dass heute von einem eigentlichen «Therapieboom» gesprochen werden muss. Eine Problematik jeder Therapie liegt im *Ziel* ihres Hilfsangebotes, das heisst: wozu soll der Klient gebracht werden? Soll er von bestimmten Zwängen, die auch gesellschaftlichen Ursprungs sein können, befreit werden, oder soll er, psychisch wohl gestärkt, an die gegebenen Verhältnisse angepasst werden?

Die vorliegenden 4 Bände (eigentlich 3, da einer als Doppelband gestaltet ist), im Rahmen einer umfangreicheren Reihe, befassen sich unter dem Titel «Kinder- und Jugendsexualität in der Krise» mit verschiedenen Aspekten der sexuellen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

Ein erster Anknüpfungspunkt ergibt sich für den Ansatz der Autoren aus den Untersuchungen Freuds, der mit revolutionären Gedankengängen zur psychisch-sexuellen Entwicklung des Menschen ein neues wissenschaftliches Bewusstsein bewirkte und den herrschenden Mythos der «asexuellen Kindheit» eliminierte. Seither hat sich die psychologische und psychotherapeutische Forschung gewaltig entwickelt. Ergebnisse aus den verschiedensten Disziplinen (zum Beispiel Anthropologie, Ethnologie, Medizin u.a.) haben die Aussagen der Untersuchungen Freuds modifiziert und verfeinert. Die Autoren der Werke «Kinder- und Jugendsexualität in der Krise», J. Heggli und R. Buser, nehmen die Arbeiten Freuds, seiner Schüler wie auch neueste Forschungsergebnisse in ihren tiefenpsychologischen Ansatz auf. Betrachtet man den Inhalt und die